

Leitfaden Portfolio

1 Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine strukturierte und zielgerichtete Sammlung von Arbeiten und dient der Dokumentation, Präsentation, Reflexion und Beurteilung verschiedener Leistungen (Produkte) und individueller Lernfortschritte (Prozesse). Die Lernenden beteiligen sich dabei bei der Auswahl der Inhalte sowie bei der Auswahl der Kriterien, die sie für die Beurteilung ihrer Lernfortschritte (Entwicklung) zugrunde legen.

Zu unterscheiden sind im Studium der Religionspädagogik

1.1 Praktika-Portfolios:

Diese dokumentieren und reflektieren die Lernerfahrungen in den verschiedenen Praktika und können folgende Materialien, Belege und Inhalte enthalten

- Kurzzusammenfassung des Praktikums
- Kurzbeschreibung mindestens einer der Institutionen des Praktikums
- Interview mit der Anleitung / Vorstellung des Leitbildes und der Konzeption
- Lerntagebuch
- Ausgewählte Seminar- oder Vorlesungsmitschriften
- Verlaufsübersichten von geplanten Veranstaltungen in Schule und Gemeinde
- Beschreibung und Reflexion von durchgeführten Maßnahmen
- Bestätigung und Stundennachweis über die Praktika

Die jeweiligen Anforderungen für die unterschiedlichen Praktika-Portfolios sind auf den Praktikumsseiten der Fakultät beschrieben, vgl. <http://www.ku.de/rpf/praktika-und-praktisches-studiensemester/>.

1.2 Seminar-Portfolios:

Diese dienen der wissenschaftlichen Begleitung und Reflexion von Ergebnissen der jeweiligen Semesteraufgaben und sollten neben der Dokumentation auch die individuellen Lernentwicklungen und -fortschritte dokumentieren und reflektieren. Ausgangspunkt für diese sind vorhandene Kompetenzen, die durch die Bewältigung einer Semesteraufgabe verfestigt und erweitert werden sollen. Daneben soll das im Seminar erworbene Wissen wissenschaftlich reflektiert und fundiert werden, dabei gelten die üblichen und bekannten wissenschaftlichen Regeln der Zitation und Reflexion sowie eine sachlich nüchterne Sprache.

Inhalt des Seminar-Portfolios sind

- Wissenschaftlich fundierte Grundlegung der theologisch-religionspädagogisch relevanten Themenbereiche zur Bearbeitung der Semesteraufgabe
- Zwischenergebnisse, die als Ausgangspunkt für weitere Arbeitsschritte dienen
- Strukturelle Überlegungen zum Prozessablauf (zeitliche Planung, Arbeitsschritte, mögliche Hindernisse)
- Methodisch-didaktische Analyse (Ziele, Zielgruppe, Methoden, Medien)

- Dokumentation und Reflexion der erworbenen Kompetenzen durch die Bearbeitung der Semesteraufgabe
- Dokumentation des / der Ergebnisse (i.d.R. im Anhang)

Insgesamt sollte das Seminar-Portfolio drei Bereiche abbilden:

1.2.1 Prozess

Zunächst wird das eigene Vorwissen ausgelotet, dabei sind folgende Fragen hilfreich: Was weiß ich bereits über das Thema, wie gehe ich strategisch vor, wo brauche ich inhaltlich Hilfestellungen und wie bekomme ich diese? Dies sollte je individuell beantwortet werden. Als Grundlage für die wissenschaftliche Arbeitsweise gelten die Richtlinien der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit, vgl. <http://www.ku.de/rpf/bachelor/materialien-zum-studium/>

In der Prozessbeschreibung wird die **fachliche Leistung** dokumentiert durch

- Verlauf und Verlaufsplanung
- Zusammenfassung der zentralen Aussagen der Seminarsitzungen
- Klärung der Seminar-Fragen (z.B. Begriffsklärungen, Textzusammenfassungen etc.)
- Vertiefende eigenständige Arbeiten wie z.B. eigene Literaturrecherchen, bearbeitete Fachliteratur, weitere Literaturhinweise oder Zeitungsartikel
- Reflexion der Veranstaltung auf dem Hintergrund gängiger Fachbegriffe

Die Prozessbeschreibung ist **wissenschaftlich fundiert und wird bewertet**.

1.2.2 Produkt

Bei der Überlegung, welche Endprodukte bei dem Seminar angezielt werden, ist zunächst zu überlegen, wie sich die mögliche Zielgruppe zusammensetzt. Wem nutzt das Ergebnis etwas, wer könnte es in welchem Kontext nutzen? Wen möchte ich ansprechen? Eine Produktion um der Produktion willen ist weder sinnvoll noch befriedigend. Außerdem ist bei einer Teamarbeit zu klären, wer welche Arbeitsbereiche übernimmt.

In der Beschreibung des jeweiligen Produktes werden **gelungene Ergebnisse** der bewältigten Semesteraufgabe dokumentiert mit Aussagen über

- erarbeitete Produktionen
- die im Team verteilten Arbeitsbereiche
- besondere Erlebnisse / Erfahrungen
- Einschätzung der mit der Bewältigung der Semesteraufgabe verbundenen Lernfortschritte
- Realistisch zu erwartende Einsatzmöglichkeiten in der Praxis mit fachspezifischer Reflexion

Die Produktbeschreibung **reflektiert die formalen Ergebnisse** und **wird bewertet**.

1.2.3 Entwicklung

Zu Beginn sollte sich jede*r Studierende*r folgende Fragen stellen: Wo stehe ich gerade thematisch, was kann und weiß ich bereits? Was reizt mich an dem Thema? Was erwarte ich von dem Seminar? In der Beschreibung der eigenen Weiterentwicklung werden persönliche Erkenntnisse und Lernprozesse dokumentiert mit Aussagen über

- persönliche Beobachtungen ohne wissenschaftlichen Bezug
- eigene Lernentwicklungen über einen längeren Zeitraum hinweg
- mögliche Änderungen bei einer möglichen neuen Durchführung oder Entwicklung eines Produktes

Die Entwicklungsbeschreibung **reflektiert eigene Erkenntnisse** und wird durch Dozierende **nicht bewertet**.

2 Gründe, warum die Form eines Portfolios als Leistungsnachweis gewählt wird

Durch ein Lernportfolio, welches prozess-, produkt- und entwicklungsorientiert angelegt ist, kann auf vielschichtige Weise Lernen gefördert, reflektiert und dokumentiert werden. Es bietet zunächst die Möglichkeit, sich vertieft mit der jeweiligen Seminarthematik zu beschäftigen. Darüber hinaus dient es der Strukturierung und Dokumentation von Projekten und hilft, die Umsetzung von Projektideen strategisch zu verfolgen. Durch die Reflexion des persönlichen Lernprozesses werden die für Religionspädagog*innen notwendigen Kompetenzen reflektiert und vertieft. Wenn im Team gearbeitet wird, können die für die Teamarbeit notwendigen Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Vernetzungskompetenz und Arbeitsorganisation eingeübt werden. Das Portfolio kann formal als Beurteilung für einen Leistungsnachweis herangezogen werden, kann aber auch über das Studium hinaus als Nachschlagewerk für die spätere berufliche Praxis dienen und kann für spätere potentielle Arbeitgeber*innen als Veranschaulichung von den im Studium erworbenen Kompetenzen angeführt werden.

3 Die formale Gestalt eines Portfolios

Die äußere Form eines Portfolios unterliegt keinen festgelegten formalen Kriterien. Je nach Inhalt und Aufgabe des Seminars können unterschiedliche Formate gewählt werden, die je nach Gestaltungsfreude und Fantasie der Studierenden unterschiedlich ausfallen können. Im Idealfall korrespondieren Gestalt und Inhalt miteinander. Inhaltlich sollte jedoch stets ein roter Faden erkennbar sein, der die unterschiedlichen Bereiche miteinander verbindet.

Dieser kann durch folgende Elemente gewährleistet werden:

- Deckblatt mit gestalteter Titelseite / Benennung der beteiligten Personen (Name, Anschrift, Semester, beteiligte Dozent*innen)
- einheitliche Schriftart und -größe
- Inhaltsverzeichnis mit Gliederung und Seitenzahlen bzw. Verweis auf Fundorte innerhalb des Portfolios
- Einleitung
- Prozess-, Produkt- und Entwicklungsbeschreibungen
- Zwischen- und Abschlussreflexion
- Ergebnisse, die der Gesamtdokumentationen dienen, wie Zeitungsberichte, dokumentierte Web-Seiten, Vorlagen aller Art sind im Anhang einzugliedern

4 Abgabe und Umfang

Die Portfolioarbeit ist semesterbegleitend und erfolgt in individueller Absprache mit den jeweiligen Dozierenden. Pro ECTS-Punkt ist ein Umfang von 9000 Zeichen (5,5 Seiten inkl. Anhang) anzustreben.

5 Bewertungskriterien eines eingereichten Portfolios

- Äußere Gestalt und Handhabung
- Erkennbarer roter Faden und Gliederung
- Vollständigkeit der Unterlagen (formal richtig, strukturiert, systematisch nachvollziehbar)
- Bearbeitung der gestellten Aufgaben bzw. Arbeitsaufträge
- Auswahl und Qualität der ausgewählten Literatur und Materialien (Bibliographie)
- Fähigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens und der wissenschaftlichen Reflexion

6 Hochschuldidaktische Vorortung: Kompetenzorientierung als Grundlage

Jede Veranstaltung trägt dazu bei, unterschiedliche Kompetenzen auszubilden. Die jeweiligen Kompetenzen, die durch die Bearbeitung der Semesteraufgabe erworben und erweitert werden sollen, werden vorab von den Dozierenden definiert, da sie je nach Themengebiet variieren. Aufgrund einer kompetenzorientierten Lehre werden die Lehr- und Lernformate an den jeweiligen Lernergebnissen der Studierenden ausgerichtet, welche ebenfalls individuell je nach Veranstaltung definiert werden.

Grundsätzlich sind aber aus religionspädagogischer Perspektive folgende Kompetenzen immer in den Blick zu nehmen, um Handlungskompetenz in religionspädagogischen Handlungsfeldern ausbilden zu können:

- Wahrnehmungskompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Urteilskompetenz
- Reflexionskompetenz
- Kommunikationskompetenz
- Vernetzungskompetenz
- Medienkompetenz
- Partizipationskompetenz

Diese Grundkompetenzen werden in ihrer jeweiligen Ausgestaltung mit fachlichen Inhalten konkretisiert und jeweils zu Beginn und zum Ende der Veranstaltung überprüft.

6 Grundlegende und weiterführende Literatur

Portfolio-Kriterien von Dr. Petra Hiebl, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, KU Eichstätt.

<http://www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-89958-157-7.volltext.frei.pdf>

http://www.ruhr-uni-bochum.de/relipaed/mam/content/leitfaden_portfolio.pdf

https://www.uibk.ac.at/praktheol/lehre/portfolio_neu.pdf